

Locales.

Halle, den 22. October.

* Herr Oberpräsident v. Wolff muß zwar immer noch das Zimmer hüten, befindet sich aber auf dem Wege der Besserung. Er hatte sich bekanntlich durch einen Sturz von der Treppe (auf einer Dienstreise in Groß-Sachsenleben) eine Verletzung des Schließens und des linken Oberarms zugezogen.

* [Geschäfts-Jubiläum.] Nächsten Mittwoch, am 24. October, feiert hier selbst das in Buchhändlerkreisen wohlbelannte Haus „Gebauer-Schweigsche“ sein 150 jähriges Geschäfts-Jubiläum. Es war im Jahre 1733, als Johann Jacob Gebauer die Drucken'sche Buchdruckerei hier selbst für 3000 Thaler erwarb und da er nicht genügende Druckaufträge erhielt, sein Glück als Verleger versuchte. Als erstes Werk verlegte er einige vom Kirchenrat 3. G. Wals in Jena herausgegebene Schriften hundert und später die sämtlichen Werke des großen Reformators. Dieselben fanden so guten Absatz, daß G. bald an Erweiterung seines Geschäfts denken und neue Unternehmungen planen konnte. Im Ganzen verlegte er während der Dauer von 36 Jahren nicht weniger als 495 neue Werke, darunter die 66 Bände umfassende „allgemeine Weltgeschichte.“ Nach seinem 1772 erfolgten Tode übernahm Johann Augustus Gebauer das väterliche Geschäft. Unter dessen umsichtiger Führung wuchs der Gebauer'sche Verlag so an, daß zur Aufstellung desselben während der kaiserlichen Messe ein ganzes Stodwert (Wirthschaft 150 Thaler) nöthig war. Als Gebauer im Jahre 1818 starb, übernahm sein einziger Sohn den Verlag. Da dieser aber den Vater nur um ein Jahr überlebte, trat nun dessen Schwager C. Aug. Schweigsche die Leitung des Geschäfts an und firmirte fortan „Gebauer-Schweigsche.“

Wen nun C. A. Schweigsche bereits das hennersche Geschäft besaß (bekannt durch die Herausgabe von Klopstocks „Messias“), so nahm er in dieses seinen ältesten Sohn C. Ferdinand Schweigsche als Theilhaber und firmirte für dieses Geschäft C. A. Schweigsche & Sohn. (Jetzt im Besitz des Herrn Darold Weyn in Braunshweig), in das Gebauer-Schweigsche'sche Geschäft nahm er seinen jüngeren Sohn, den im Jahre 1831 verstorbenen Dr. Gustav Schweigsche als Theilhaber an. C. Aug. Schweigsche starb im Jahre 1839 und schon 1843 folgte ihm sein ältester Sohn Ferdinand Schweigsche, welcher sich namentlich um den Bau der Buchhändlerbibliothek in Leipzig sowie um Alles, was damals zur Feststellung der literarischen Verhältnisse in Deutschland zu Stande kam, verdient gemacht hat. Dagegen Dr. Gustav Schweigsche sein Augenmerk mehr auf die Hebung seiner Buchdruckerei, sowie die Herausgabe der „Halle'schen Zeitung“ (Courier) und weniger auf den Verlag richtete, hat er dennoch immerhin bemerkenswerthe Werke verlegt. So z. B. „Die Natur“, die historisch-philologischen Werke des Hallischen Universitätsprofessors J. H. Krause, das Zimmermann'sche Lehrbuch der englischen Sprache, welches seit 1853 nicht weniger als 34 Auflagen erlebte u. s. w. Bekanntlich war Dr. Schweigsche ein aufrichtiger Verehrer des Fürsten Reichsgrafler und hat er dieser Verehrung durch manchen klassischen Vers Ausdruck verliehen. Welches Unrecht sich ihm widerum an Schweigsche'sche nahm, beweist sein nach dem Tode Schweigsche's an dessen Sohn gerichteter, eigenhändiges Konvolensschreiben: „Eure Wohlgebornen bitte ich für Sie und die übrigen Beiträger den Ausdruck meiner Theilnahme an dem Verluste entgegenzunehmen, welchen Sie durch den Tod Ihres Herrn Vaters erlitten haben. Seine patriotische Gesinnung und seine reiche Begabung haben mir manche Freude gewährt und wird mir sein Andenken unvergessen sein.“ Seit 1881 führen die drei Söhne des Verstorbenen das Geschäft gemeinschaftlich fort, doch haben dieselben seit Jahresfrist die „Halle'sche Zeitung“ abgeworfen und diese in den Besitz einer Aktien-Gesellschaft übergeben lassen. Möge das Haus Gebauer-Schweigsche auch unter der neuen Leitung fernher blühen und gedeihen!

* [Kirche und Schule.] Von Landesherrn und Lehrern in kleineren Städten wird nicht selten für die hinterlassenen Wittwen vorstehender Kollegen der Anspruch auf Gewährung eines sogenannten „Gnadenvierteljahres“ erhoben, weil letzteres jenen den Wittwen städtischer Lehrer gewährt wird. Da diese Forderung indes meist auf Unkenntnis des Gesetzes beruht, so sei hiermit an eine Cabinets-Ordre vom 27. April 1866 erinnert, nach welcher gewährt wird „ein Gnadenquartal (3 Monate) einkl. Sterbemonat) bei Beamten, welche als Mitglieder zu einem Collegium gehören, ein Gnadenmonat, wenn der Verstorbene nicht im collegialischen Verhältnisse stand.“

* [Besichtigung.] Der besetzte Stadtratß Kleyer zu Ahsersleben ist, von der dortigen Stativordnenversammlung getroffenen Wahl gemäß, als unbesetzter Beigeordneter (Zweiter Bürgermeister) der Stadt Ahsersleben für die gebliebene sechsjährige Amtsdauer vom Könige bestätigt worden.

* [Druckfehler.] In der Recension über das Verehrliche Abonnement-Koncert in der letzten Nummer des „Tageblatts“ ist ein fimmntelender Druckfehler haben geblieben. Das erste Wort der 14. Zeile muß nämlich mit „historischen“, sondern „literarischen“ lauten.

* [Luther's Todtenmaske.] In der Bibliothek unserer Marienkirche befindet sich bekanntlich der Gypsabguß der Todtenmaske Luthers. Ueber diesen Gypsabguß schreibt L. Clericus in der „Magdeburger Zeitung“: Der Abguß der Halle'schen Todtenmaske zeigt uns zwar auch ein großes, edles Gesicht, aber nicht jene lanblauige Pastoratphysiognomie mit Schnapfe, hervortretenden Backennothen und bloß beugig gestautem Doppelkinn. Die Nase, ein wenig nach links gekrümmt, ist eine durchaus edel geformte, scharf gebogene, die Energie und Willenskraft verrät. Die Stirn ist hoch, aber nicht allzu sehr gewölbt, auffällig nach oben

sehen die Ohren, höher als so leicht an anderen Menschen zu beobachten sein dürfte. Denn während sonst der Augenwinkel und der Mund die ungesägten Grenzlinien des oberen und unteren Ohrenrandes angeben, steht bei diesem Lutherkopf der Mund des Ohrlappens schon mit dem Nasenflügel in einer Linie, und der obere Ohrenflügelrand hebt sich noch über die Augenbrauenhöhe. Es giebt das Kopf ein aufmerksam hörendes, kluges Gepräge. Ein Mund, der noch im Tode so fest geschlossen sich zeigt, kann im Leben nicht mit jenen wulstigen Lippen ausgestattet gewesen sein, die man auf fast allen Lutherbildnissen wiederfindet. Werthwüdig ist das Kinn, es ist ein dreifaches; denn aus anatomischen Gründen ist es nicht wohl denkbar, daß der unterste Gader schon zum Halse gehörte und nur durch Ungeschicklichkeit der Form eine selbstständige Bedeutung erlangt hätte. Ein paar tiefe Querfalten durchschneiden die Stirn, ebensolche umrahmen den Mund, der durch sehr kurze Oberlippe ausgezeichnet ist, und die Nasenflügel; trotz einiger sogenannten strahlenförmigen nach den Schläfen hin macht aber das Antlitz seinen alten und weissen Einbruch: der Dreundsechszigjährige war noch immer ein Mann in seiner Vollkraft. Wenn wir die obigen Bemerkungen kurz zusammenfassen wollen, so ist der Ausdruck dieses Lutherkopfes nach der Todtenmaske ein durchaus würdiger und ein geistig weitaus bedeutenderer, als allen bisher bekannten Vergehungen einer biblischen Darstellung der äußeren Erscheinung des großen Reformators gelungen ist. Ein Idealkopf ist er aber auch nicht, was auch gar nicht zu beklagen ist.

* [Bürgerverein für städtische Interessen.] Den ersten Gegenstand der Besprechungen in der Sitzung des Bürgervereins für städtische Interessen am vorigen Sonnabend bildeten die Verhandlungen der letzten Stadtverordneten-Versammlung. — Stoff zu lebhafter Diskussion hat die angeregte Frage wegen der Belichtung der Treppe und Korridore der Häuser. Dagegen man das Angenehme und Zweckmäßige anerkennt, welches sich daraus ergeben würde, daß jedes Haus resp. jeder Treppentritt des Abends bis gegen 1/10 Uhr etwa erleuchtet würde, so wünschte man doch nicht, daß von Seiten der Polizei eine derartige Anordnung getroffen werde. Eine Bemerkung, daß die Miether sich weigern würden, zur Beleuchtung etwas beizutragen, wurde durch den Hinweis beseitigt, daß pro Stunde und Flamme sich der Kostenpunkt auf 1 Pfennig stellen würde, daß also wohl jeder wohlmeinende Bürger das geringe Opfer bringen werde. — Hierauf wurde die Frage ventilirt, ob es sich nicht empfehlen würde, vorläufig zu werden, daß die Direction der Pferdebahn auch in unserer Stadt Konduktüre anstelle. In Erfurt ist dies bereits ohne Aufschlag des Fahrpreises geschehen, und es ist nicht zu leugnen, daß, wenn Konduktüre den Verkehr mit dem Publikum regeln und der Kutscher nur seine Pferde und die befahrende Strecke zu beaufsichtigen hat, ein Unglücksfall durch Ueberfahren oder Zusammenstoßen viel leichter würde vermieden werden können. — Den Schluß der Verhandlungen bildeten einige Punkte der heutigen Stadtverordneten-Versammlung.

* [Zauber-Vorstellung.] Das Reich des Zaubers breitet sich bei uns immer mehr aus, denn jetzt haben wir nicht nur einen, sondern zwei hervorragende Zauberer in den Mauern unserer Stadt. Die Leistungen des Herrn Höpner hatten wir schon in ihrer Vorzüglichkeit bereits mehrere Male zu bewundern Gelegenheit gehabt, nun waren wir durch die Mittheilungen auswärtiger größerer Zeitungen wirklich gespannt auf die Elite-Sorcery des Herrn Hamann, welche mit gestern Abend im neuen Saale des Café David ihren Anfang genommen haben. Wir gesehen, daß unsere Erwartungen durch die zum größten Theil hier wohl noch nicht geschehenen Experimente noch weit übertrifft worden sind. Als besonders interessante Dingen erschienen uns neben den Rauchschergen mit den brennenden Cigarren und der Veräuberung der geliebten Fingerringe das Waschen und Blätten der beiden, zwei Herren aus dem Publikum angehörenden, Taschentücher und das die Vorstellung befehlende japanische Ringspiel. In der zweiten Abtheilung des Programms produzierte sich der Baudechner Mr. Sandor mit seinen 5 lebensgroßen Puppen. Es wurde geradezu überraschend, wie natürlich genannter Herr die Stimmen der verschiedenen Personen beiderlei Geschlechtes sowohl beim Sprechen, als auch beim Singen nachahmte. Wir können deshalb aus voller Ueberzeugung Beherrmann einen sehr genußreichen Abend versprochen und den Besuch dieser Vorstellungen angelegentlich empfehlen. Zu wünschen wäre nur, daß die Herren sich beim Rauchen, der vielen Damen wegen, etwas Bzang antzium möchten.

* [Gröllwitzer Papierfabrik.] In der am Sonnabend hier selbst abgehaltenen 12. ordentlichen Generalversammlung der Gröllwitzer Aktien-Papierfabrik waren 280 Stück Aktien, welche ein Kapital von 420 000 repräsentiren, zur Vertretung gebracht. Die anwesenden Aktionäre nahmen von den den Geschäftsbericht ergänzenden Mittheilungen der Verwaltung mit Befriedigung Kenntniß, erhielten den Rechnungslegern einmüthig Decharge und wählten die nach dem Turnus ausstehenden Mitglieder des Aufsichtsraths, Kaufmann Frankl und Fabrikant Kronschi, erneut in denselben. Bei der Berichtserstattung wurde noch besonders darauf hingewiesen, daß das erzielte Geschäftsergebnis über die Erwartungen hinausgegangen ist. Man habe deshalb auf weniger günstige Folge Rechnung machen müssen, weil der ausgeführte große Wasserbau die Verungung der Wasserkraft für lange Zeit ganz ausgeschlossen habe; an deren Stelle habe die höflichste Dampfkraft treten müssen, welche bei ihrem provisorischen Charakter einen vollen Ersatz nicht zu bieten vermöge, diesen auch nicht bieten könne, für die Beschaffung von Holzstoff anderweitig zu sorgen. War das an sich schon mit Opfern verknüpft, so mußten sich diese noch dadurch steigern, daß die im höchsten Grade des vergangenen Jahres den Betrieb in bisher nicht gekannter Weise eingeschränkten. Andere günstige Umstände und Betriebsver-

hältnisse haben, so führte man weiter an, diese Schäden aber abgemindert, und bei allen Mitherrlichkeiten sei es noch als günstig anzusehen, daß der Bau im vorigen Jahre zur Ausführung gelangte, da bei dem Hochwasser die Arbeiter den Dienst auch versagt haben würden, und es dann an Ertragsmitteln für die fehlende Kraft hätte fehlen müssen. Man sei also mit den Resultaten zufrieden, ebenso mit den Leistungen der neuen Wassermotoren und endlich auch mit der Anlage für die Wiedergewinnung der Soda. Wegen der aufgewendeten Kosten wurde auf den Rechnungsbuchschluß verwiesen und zu diesem bemerkt, daß den Inventarbeständen von 1 148 778,21, abgesehen von Dividende und Zinsen, nur 48 577,25 laufende Verbindlichkeiten gegenüberständen. Aus der neuen Aktien-Emission sei der Reservefond auf 293 791,25, über 20%, vom Aktien-Kapital, erhöht, und dem Dispositionsfond, der sich auf 238 686,98 belaufe, sollen noch neue 86 000 hinzugefügt werden. Ferner hat man die Abschreibungen, für welche 1 101 568,16 zur Verwendung gelangten, auch bei den Neubauten des letzten Jahres eintreten lassen. Die Dividende, welche im vorigen Jahr 16% betrug, ist auf 18% festgesetzt und auch mitgetheilt worden, daß deren Bezahlung mit 54 1/2 auf die Dividendenscheine der alten Aktien, und mit 27 1/2 auf die der neuen Aktien vom 22. d. Mts. ab bei den bekannten Stellen stattfinden würde.

* [Höfner's Zauberschaubühne.] Gestern, Sonntag, waren beide Vorstellungen im Höfner-Theater von einem sehr zahlreichen Publikum besucht. In der Nachmittags-Vorstellung um 4 Uhr waren von den Arbeitern der Halle'schen Eisenfabrik allein über 600 Büsses zu ermittelten Preisen angefaßt worden. Bei der Abend-Vorstellung um 7 1/2 Uhr waren schon jämlich vor Anfang der Vorstellung fast sämtliche Plätze reservirt und das Theater vollständig gefüllt. Herr Direktor Max Höfner sieht, daß seine vorzüglichen Leistungen auch hier in Halle durch rege Theilnahme belohnt werden. Herr Höfner giebt sich auch stets die größte Mühe, dem Publikum reiche Abwechslungen und namentlich viel Neues zu bieten. Freitags, Montag Abend, tritt z. B. zum zweiten Male Fräulein Lina Bosco in 12 verschiedenen Veranaltungen auf.

* [Antrag.] Die hiesige Vater-Union hat bei dem Anstatorium der Fortbildungsschule den Antrag gestellt, für das Winterhalbjahr einige Tage in der Woche Nachmittags Unterrichtsstunden für die Lehrkräfte einzurichten.

* [Vertagung.] Die beabsichtigte Umgestaltung der Gewerkschule ist, wie verlautet, auf ein Jahr vertagt.

* [Verkauft es Dst.] Bergangenen Sonnabend wurden vom Marktmeister auf dem Wochenmarkt wieder mehrere Körbe veräußert Dst konfigirt.

* [Angefundene Leiche.] Am Sonnabendmorgen fand ein Arbeiter am Gimirter Sandanger beim Spielen Goldbäckchen die Leichenscheide einer Mannsperson, welche letztere ungewißhaft einen freiwilligen Tod in dem Saalraum geküßt hatte. Wie sich herausstellte, waren es die Leichenscheide des Getriebemachers Hermann Zangner von hier, dessen Leiche denn auch noch am selben Tage bei Gimirz angeschwommen gefunden wurde. Lebensüberdruß scheint die Ursache des gesuchten Todes gewesen zu sein.

* [Ein Junge. Kattenfallenmann] wurde kürzlich wegen Gewerbe-Polizei-Kontravention zur Feststellung seines Namens der Polizeiwache zugeführt. Auf dem Wege dahin zog es der Dursche indes vor, seinen Wled- und Haken-Kram abzuwerfen und schleunigst das Weite zu suchen.

* [Diebstahl.] Verschiedentlich kamen in einem hiesigen Restaurant in letzter Zeit in der Art Entwendungen vor, daß die mit Speisen belegten Schüsseln, welche im offenen, parterre belegten Küchenfenster standen, von der Straße aus bestohlen wurden. Das letzte Mal war jedoch der Dieb ungalanter gewesen und hatte sich gleich die ganze Schüssel, welche z. Z. mit Schlagbrot gefüllt war, und den darauf befindlichen Kessel angeeignet. Diese Gegenstände sind nun wieder herbeigeschafft und dürfte nunmehr auch die Ermittlung des Diebes nicht lange auf sich warten lassen.

* [Submission.] Am 22. d. Mts. ward auf dem hiesigen Stadtbauamt eine Submissions-Verhandlung abgehalten, betreffend Ausführung der Zimmerarbeiten für Neubau des städt. Sparcassengebäudes. Es waren Offerten eingegangen von Zimmermeister Weyse zu 21,8 pCt., Zimmermeister Werber zu 10 1/2 pCt., Schag & Nordmann zu 25 1/2 pCt., Albrecht & Stolzenburg zu 24,25 pCt., Zimmermeister Thiemann zu 10 pCt., Zimmermeister Wrigert zu 18 1/2 pCt., Zimmermeister Rud. Höder zu 15 1/2 pCt., Zimmermeister Wiede zu 11 pCt., Zimmermeister Robert Gabe zu 19 pCt., sämmtlich unter dem Anschlag.

* [Stadtsamt Halle.] Meldung vom 20. October.

Aufgehoben: Der Zimmermeister Ferdinand Robert Hugo Gabe, Hafenstraße 6, und Marie Wiede, H. Ulrichstraße 26. — Der Kaufmann Andreas Friedrich Wilhelm Schmitz, Neuenwerferstraße 10, und Anna Olga Neuer, Verberberstraße 19. — Der Knecht Friedrich Wilhelm Franz Widme und Hedwig Hofner, Weinbergen 7. — Der Gastwirth Christian Hermann Seefaus, Seefausen, und Martinische Windemann, Halle.

Chesliekungen: Der Kaufmann Max Richard Seifert, Berlin, und Dittie Hilke Anna Matilde Kresse, Königsstraße 22/23. — Der Chirurg, Instrumentenmacher Carl Wilhelm Alwin Schütz, Leipzig, und Marie Anna Pöner, H. Wucherstraße 3. — Der Wappreifer Gustav Ludwig Christian Kaps und Alwine Kühne, Auguststraße 3. — Der Tischler Friedrich Wilhelm Säny, Wilhelmstraße 4, und Friederike Marie Emilie Brumme, am Kirchhof 23. — Der Tischler Carl Hermann Schmale, Lindenstraße 4b, und Marie Wilhelmine Büchel, Giebichenstein. — Der

Buchhalter Hermann Klein, Halberstadt, und Auguste Louise Frische, gr. Steinstraße 37. — Der Kaiser Friedrich Wilhelm König, Wöllberg, und Auguste Karoline Pauline Köhler, Mauerstraße 1. — Der Maurer Friedrich Ernst Hegner und Theresia Amalie Christiane Friederike Puff, Grünweg 19. — Der Stadtdiener Friedrich Wilhelm Heinrich Hartmann, Geißstraße 50, und Ida Marie Wader, Breitestraße 39. — Der Maurer Paul Gustav Otto Geide, Bahnhofsstraße 11, und Emilie Vertha Gottschall, Magdeburgerstraße 8. — Der Bahnarbeiter Friedrich August Oswald Schaff, Krausenstraße 3a, und Amalie Gräfe, Schülershof 15. — Der Brauer Friedrich Albin Engelhardt, Rathhausgasse 3/4, und Marie Juliane Anna Müller, gr. Ulrichstraße 49. — Der Schmied Friedrich Gottlieb Heinrich Wandelmann, Ludwigstraße 11, und Caroline Emilie Arndt, Giesleben.

Geboren: Dem Koppelknecht Wilhelm Schwalenberg, Magdeburgerstraße 5, eine T., Ella Gertrud Frieda. — Dem Handarbeiter Wilhelm Wege, Wuchererstraße 34, ein S., Friedrich Ferdinand Wilhelm Eduard. — Dem Fleischer Gustav Wastan, Mühlgraben 6, ein S., Walter Curt. — Dem Handarbeiter August Aefle, Klausenhorstplatz 13, eine T., Marie Louise. — Dem Schiffbauer Ernst Schütz, Herrenstraße 14, ein S., Julius Franz. — Dem Seiler Albert Erbe, alt. Markt 7, eine T., Wilhelmine Louise Hedwig. — Dem Handwerker Friedrich Pfister, Brunnenstraße 10b, ein S., Johann Adolf. — Dem Handwerksmeister Paul Seidemann, Zaubergasse 17a, eine T., Ella Friederike Marie.

Gestorben: Der Schriftfeger Paul Maximilian Dähne, 24 J. 6 M. 15 T., Mytilis, Dismossenhans. — Der Braumeister Johann Daniel Cramer, 48 J. 9 M. 4 T., Hirnleiden, H. Brauhausgasse 23. — Des Bergmann Wilhelm Galtrein S. Carl, 3 J. 10 M. 18 T., Diptheritis, Kämt. — Der Zimmermann Johann Gottlob Eduard Geschwoner, 63 J. 2 M. 20 T., Wasserluch, Jägerplatz 18. — Der Getreidehändler Hermann Zwanziger, 57 J. 6 M. 4 T., Klausenhorstplatz 6a.

Gerichtssaal.

Halle, den 22. Oktober.
Schwurgericht, Sitzung vom 20. Oktober.
Gerichtshof: Vorsitzender: Richter, Landgerichts-Direktor.
Beisitzer: Zeman, Amtsgeschicht; Hartmann, Landgerichtsrath.
Gerichtsschreiber: Leif, Referendar.
Staatsanwaltschaft: Bodwinde, Staatsanwalt.
Verteidiger: Herzfeld II, Bemann, Rechtsanwält.
Als Geschworene wurden angeführt:
Hülft, Ausschreifer aus Reben. Sittig, Stadtrath aus Giesleben. Rudolph, Schlosshüter aus Giesleben. Ulrich, Dampfmaschinenbesitzer aus Giesleben. Daandt, Kaufmann aus Giesleben. Weidich, Rentier aus Giesleben. Rufe, Rentier aus Bismbeck. Berg, Fabricant aus Giesleben. Dain, Kaufmann aus Giesleben. Körner, Stadtrath aus Merzbach. Schaff, Landwirth aus Drestan. Wochter, Rittgeschworener aus Adersitz.
Die Beschlüsse sind bei der Verhandlung der beiden heute anliegenden Sachen ausgefallen.

Zunächst hatte sich der Arbeiter Krauscid aus Halle, geboren im September 1857 zu Regan, ein wegen Diebstahls, Körperverletzung, Sachbeschädigung und Betrug vielfach vorbestrafter Mensch, auf die Anklage des im Juni d. J. in Delitzsch verübten Verbrechens gegen die persönliche Freiheit und der Vornahme unzulässiger Handlungen zu verantworten. Von Staatsanwalt wurde das Schuldig nach der Anklage in Antrag gebracht. Das Verdict der Geschworenen lautete auf Schuldig der schweren Freiheitsberaubung, auf Nichtschuldig der Vornahme unzulässiger Handlungen. Entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts erkannte der Gerichtshof auf 3 Jahr Zuchthaus und 5 Jahr Ehrenverlust.
Demnach erfolgte der am 4. September 1891 geborene Tischlergehilfe Otto Heinrich Friedrich Steinweg aus Prenzlau, des Verbrechens gegen die Sittlichkeit beschuldigend, auf der Anklagebank. Die Verhandlung führte zum Antrage des Staatsanwalts auf Schuldig nach der Anklage event. auf Schuldig der verübten Mordthat. Der Spruch der Geschworenen lautete nach letzterem Antrage. Dem Staatsantrage des Staatsanwalts gemäß verurtheilte das Gericht den Steinweg zu 1 Jahr Gefängnis.

Provinzialles.

Eilenburg, 19. Oktober. Von dem Baumeister des hiesigen neuen Postgebäudes, Maurermeister Barth, wurde beim Richtfest Mittwoch an Se. Excellenz Staatssekretär Stephan in Berlin nachfolgendes Telegramm abgeben: „Das Posthaus ist gerichtet, steht nun der Stadt zur Hand und freut, und im Vortag zur neuen Welt, ist auch der Richtelmann bestellt; hier bringen wir den ersten Toast dem hohen Ober der deutschen Post.“ Schon nach einer Stunde ging folgende telegraphische Antwort von Herrn Generalpostmeister ein: „Herzlichen Dank und beste Wünsche für die glückliche Fortführung und Vollendung und gut begonnenen Werks.“

Aken, 20. Oktober. Auch hier ist die Trichinosis ausgebrochen. Unter den Gestorbenen befindet sich der Postinspektor G.; die Obduktion der Leiche ist, wie es heißt, höheren Orts angeordnet worden.

Mühlhausen i. Th., 19. Oktober. Zu der gestrigen Entfaltungsfest unserer Kriegereinnahme hatten sich schon in aller Frühe zahlreiche Deputationen der Kriegereinnahme der weiten Umgegend, u. A. auch aus Nordhausen, und sonstige Freunde in solcher Zahl eingefunden, daß während des Entfaltungsfestes auf dem Festplatze und den einmündenden Straßen viele Tausende von Menschen dichtgedrängt Kopf an Kopf standen und jeden Verkehr unterbrachen. Als die Hülle fiel, flüchtete sich gerade der Himmel auf und die Strahlen der Sonne glänzten hell auf dem prächtigen Denkmale, was ein vielmaliges donnerndes Hurra von Tausenden von Rufen hervorrief. Die Festrede hielt Herr Oberbürgermeister Dr. Schweineberg. Nachmittags fand im Anschluß hieran ein Festessen im Konzerthalle des hiesigen Schauspielhauses statt, an welchem sich außer den Spitzen der Militär- und Civilbehörden auch eine große Anzahl hiesiger Bürger, sowie Mitglieder der Kriegereinnahme von hier und auswärts beteiligten.

Wittenberg, 20. Oktober. Der frühere Gymnasiallehrer Dr. Böschhorn, der wegen fortgesetzter Beleidigung des Gymnasialdirectors bereits im Disziplinarwege vorläufig seines Amtes entsetzt wurde, ist von der vorigen Straf-

kammer am 13. d. schon wieder wegen Beleidigung der Mitglieder des Wittenberger Amtsgerichts zu 50 M. Strafe verurtheilt, gegen welche Urtheil derselbe die Revision angemeldet hat. — Während des Vorberichts am 13. September legte bekanntlich der Kronprinz einen großen Vorbericht Franz auf das Grab Luther's in der Schloßkirche nieder. Dieser Akt des Kronprinzen hat den evangelischen Bekenntniss Wittenbergs und wohl auch der ganzen evangelischen Christenheit unendlich wohl gefallen. Man hat in diesem Kranz nicht nur ein den Wittenbergen des unsterblichen Luther gewidmetes Opfer gesehen. Man sah in ihm gewissermaßen das Symbol der Personlichkeit des Kronprinzen, eine Garantie dafür, daß der evangelische Glaube in den Hohenzollern seine mächtigen Schirmherren behalten werde, eine Verpfändung der großen, von dem Kronprinzen in der Lutherhalle gesprochenen Worte „Gewissensfreiheit und Duldung.“ Um so mehr befremdet es die Besucher der Schloßkirche, einheimische sowohl wie fremde, daß der Kranz des Kronprinzen nicht in der Schloßkirche, sondern in der Lutherhalle aufgehängt worden ist, und es macht sich jetzt in der Bürgerchaft eine Bewegung geltend, die dahin geht, die leitenden Kreise zu veranlassen, den Kranz dahin zu hängen, wohin er, den Intentionen des Kronprinzen nach und jedenfalls auch nach dem allgemeinen Gefühl, gehört, auf oder unter das Grab Luther's!

Burg, 19. Oktober. Nachdem vorgestern Abend die zur Enthüllung des Kriegerdenkmals geplanten Feierlichkeiten durch einen großen Fadelzug der Gewerke und Vereine und theilweise Illumination der Stadt eingeleitet waren, fanden dieselben gestern Nachmittag in programmreicher Weise statt. Zwar wurde der Festzug durch einen heftigen Sturm und durch Regenwasser etwas beeinträchtigt; doch löste sich der Himmel, nachdem die Festtheilnehmer sich auf dem Paradeplatze versammelt hatten, auf, und die Enthüllung konnte bei günstigem Wetter unter reger Betheiligung der Einwohnerschaft vor sich gehen.

Aus den Nachbarstaaten.

Leipzig, 18. Oktober. Am heutigen Morgen hat sich im Gebäude der hiesigen Handelslehranstalt ein Schüler derselben, 21 Jahr alt und aus Wärschau gebürtig, aus noch unermittelten Gründen erschossen. — Eine exemplarische Bestrafung empfielen drei rothe Burichen, welche in einer Nacht gegen Ende August v. J. Friedliebende Bewohner des Nachbarortes Miedern, denen sie ohne Grund aufgelauret, in abwechselnder Weise mißhandelt hatten. Die dritte hiesige Landgerichts-Strammann verurtheilte den rothesten dieser Burichen, den Handarbeiter Karl Friedrich August Wiegner aus Volkmarndorf, zu 5 Jahren, den Handarbeiter Karl Otto Dieze aus Schlöbitz zu 3 Jahren 2 Wochen und den Handarbeiter Julius Leonhard Kühn aus Gohlis zu 1 Jahr Gefängnis.

Hardegen. Bei Befichtigung der Leiche des Bahnarbeiters Gieseler aus Hillerse fanden sich mehrere tiefe Messerwunden am Halse, welche den Tod herbeiführen mußten. Wie verlautet, soll die Baarhaftig, welche Gieseler als Wochenhof denelben Tag erhalten und die er bei sich getragen hat, geraubt sein. Allen Ansehen nach ist der Ermordete nach ausgeführter Verabreichung auf die Säbienen der Bahndirektion Nordheim-Überzogen gelegt worden, wo dann dem Leichnam von der Maschine der Kopf gespalten und ein Theil der Leber abgetrennt wurde. Die Unteruchung ist im Gange.

Gagerungen. Derselbst findet zur Kirmeß am nächsten Sonntag folgende interessante Heirat statt: Die Tochter des auf dem Gute seit einigen 30 Jahren in Diensten stehenden künftigen Großheim heirathet den Bruder ihrer Mutter, also wird Großheims Schwager sein Schwiegergohn, Großheims leibliche Tochter seine Schwägerin.

Universitätsnachrichten.

Berlin, 21. Oktober. Das 25jährige Professoren-Jubiläum, das der Geheimne Medizinisch-Rath Professor Emil du Bois-Reymond heute begeht, veranlaßte gestern Mittag bereits zahlreiche Feiern und Feste in einer untern Reihe von Bibliothekszimmern des Physiologischen Instituts. In der Mitte des Raumes war unter stehenden Platanenpflanzen zu diesem Zwecke gekünstelte Marmorhülle des Jubilars aufgestellt. Umgeben von seiner Familie erschien alsdann Professor du Bois-Reymond in der Festversammlung, von allen Seiten aus herzlichem Begrüßte. Es traten namentlich die Vertreter der verschiedenen wissenschaftlichen Institute, ärztlichen Gesellschaften u. v. m., um ihre Glückwünsche darzubringen. Von hiesigen Korporationen waren vertreten die Berliner Medizinische Gesellschaft, die Physiologische Gesellschaft, das militärärztliche Friedrich-Wilhelms-Institut u. d. Geh. Rath Prof. Schroten, als Vorsitzender der Berliner Medizinischen Gesellschaft, erinnerte in seiner Rede daran, daß er vor nun 48 Jahren zusammen mit dem heutigen Anhalter den Vorträgen des bekannten Physiologen Johannes Müller gelauscht habe, dessen unmittelbarer Nachfolger in dem Lehrstuhl der Physiologie Professor du Bois-Reymond später wurde. Auch viele auswärtige Universitäten, an denen Schüler des Jubilars jetzt als Professoren wirken, sandten Deputationen und Glückwünschensprüche; sogar vom Auslande waren sympathische Kundgebungen eingegangen, so von den Universitäten Aberdeen, Upsala, Petersburg, welche letztere unter Leitung eines Abgesandten den Jubilar zu ihrem Ehrenmitglied ernannte. Geh. Rath du Bois-Reymond thatte abdam sichlich geistigen seinen Dank ab für alle die Liebe, die ihm in der langen Zeit seines Wirkens und auch heute wieder entgegengebracht wurde, und gab dem Gesichte des Stolzes Ausdruck, daß sich heute so viele hochverdiente Männer um ihn versammeln, die er persönlich als seine Freunde bezeichnen kann. — Die offizielle Feier des Jubilars findet erst heute statt. Die medizinische Fakultät unserer Universität wird heute in der Mittagsstunde in corpore unter Führung des Deans, Geh. Medicinalrath Professor Friedl, dem Jubilar ihre Glückwünsche darbringen. Nachmittags um 5 Uhr findet im Saal der Universität ein Festessen statt, welches die Physiologische und Medizinische Gesellschaft dem Jubilar zu Ehren veranstaltet hat und an welchem die ärztliche Welt wie die Korpskörper der wissenschaftlichen Kreise sich zahlreich betheiligen werden.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— Einmalig liegt die lange erwartete Sammlung der während der Lutherberge am 12., 13. und 14. September in Wittenberg gehaltenen Predigten, Reden und Ansprachen der Herren General-Superintendenten D. D. Baur, Hansen, Kägel, Müller, Rebe, Schulze, Trautvetter, der Konfistorialräthe D. D. Diebus, Friede, Köllin, Schmieder, der Hofprediger Frommel und Stöder, des Wittl. Geh. Rathes Kleiß-Regon,

Superintendenten Faber, Haxer, Dr. Dirschhoff, Dr. Wagemann, D. Barmet, Ober-Berwaltungs-Gerichts-Rath von Meyeren, des Bürgermeisters Dr. Schüb, der schottischen und irischen Deputation, die unter dem Titel: „Der Lutherbergtag am 12., 13. und 14. September in Wittenberg“ in A. Herzog's Verlag daselbst erschienen ist, fertig vor. Es war gewiß ein mühsames Sammeln, aber es ist auch eine herrliche Frucht, die vor uns liegt, und die noch nachwirken wird, wenn die glänzenden Tage in Wittenberg lange vergehen sein werden. Die Sammlung „Der Lutherbergtag“ ist ein stattliches 974, Bogen starkes Fest, das alle die glänzenden Belegen auf einer Schür gereiht enthält, die mit ihrem Wissen und ihrem themen Werth in unsern unerschöpflichen Tagen die leuchtende Gestirne an uns vorüberziehen. Sie beginnt mit einer Erinnerung an die wunderbare Stein'sche Waffel der Sturme am 12. September und mit der kurzen, aber herrlichen Ansprache D. Schmieders und führt die Erinnerung Schritt vor Schritt durch das ganze Leben des Festes, an der so berühmt genordenen Rede des Kronprinzen vorbei, die in dem Buche in frummer Weise durch die Schrift so ausgezeichnet ist, wie sie sich in ganz Europa und darüber hinaus durch ihren lebendigen Inhalt ausgezeichnet hat und schließt mit dem trefflichen Männer-Quartett (Schüb-Faber-Stöder-Frommel) der Volksversammlung auf dem Marktplat. „Der Lutherbergtag“ ist eine selten geachtete Sammlung, eine prächtige Erinnerung an die herrlichen Festtage des September, ein löstlicher Schatz von unvergänglichem Werth, auch für die, die dem feste fern bleiben müssen. Der Preis dieser wohl bedeutenden Schrift, die aus Anlaß des 400jährigen Lutherjubiläums erschienen, ist 80 J.

In einer Zeit, in der rasch wachsende Betriebskräfte und vorwiegend die Industrie und geleitetes Verkehren vermehren Anlaß zu Körperbeschädigungen geben, muß jeder Rathschlag, in welcher Weise der plößlichen Unfällen Hilfe zu leisten ist, dankbar aufgenommen werden. Insbesondere verdient eine Anleihe, wie bei derartigen Vorkommnissen auch ohne jede sachverständige Vorbildung ein Menschengedenken zu retten ist, die weite Verbreitung überall da, wo ärztlicher Beistand nur mit großem Zeitverlust zu erreichen ist. Einem unvorhergesehenen Bedürfnis entsprechen darum zwei auf amtliche Anregung herausgegebene Tafeln: „Die Behandlung Verunfallter bis zur Ankunft des Arztes.“ Anwendung für Nichtärzte zur ersten Hilfeleistung. Nach den von dem Geh. Medicinalrath Prof. Dr. Stręczyta herausgegebenen Tafeln in amtlichen Auftrag neu bearbeitet von Dr. Pfister, Regierungsrath und Medicinalrath, Berlin 1883. Verlag von Th. Chr. Fr. Enslin (Richard Schoepf).“ Es werden in denselben Vorschriften zum Verfahren bei verschiedenen Arten von Scheitend, Gerinnten, Ertrunkenen, Blüßschlag u. s. w. gegeben, sojann zweckentsprechende Rathschläge, wie ein Verfirsteten, einem Verbrannten, einem Verletzten zu Hilfe zu kommen ist. Die Handlungen bei künstlicher Athmung und zum Behufe der Wundheilung, auch ein Verband bei Knochenbrüchen werden durch Abbildungen dem Verständniß der Laien näher gebracht. Die Tafeln eignen sich bei ihrem mäßigen Preise zur Anschaffung für Gelehrte, Lehrer, Landwirth, Fabrikbesitzer, das Fahrpersonal der Eisenbahnen, Fuß- und Seehiffer, sowie zur Anheftung in Fabrikwerkstätten, allen Arten von Verkehrensbetrieben, öffentlichen Gebäuden u. s. w. Auch die Unfallversicherungen dürften ein Interesse daran haben, Anweisungen der beschriebenen Art den weiteiten Kreisen zugänglich zu machen.

Jeder Kaufmann und kaufmännische Beamte wird es als eine tiefe Lücke in unseren sozialen Verhältnissen schon empfunden haben, daß es bisher noch nicht gelungen ist, dem Elende der jungen Kaufmannschaft nachdrücklich zu Hilfe zu kommen. Man darf wohl behaupten, daß es eines so großen und intelligenten Standes unwürdig ist, wenn seine jüngeren Mitglieder — und nicht immer die schlechtesten — durch Beschäftigungslosigkeit und sonstige Mißstände so vielfach dem Proletariat — wenn nicht noch schlimmerem — anheimfallen. Hilfe kann hier nur eine organisierte Regelung bringen, zu der sich alle theilnehmenden Kreise, sowohl die selbstthätige Kaufmannschaft wie deren Angestellte vereinigen. Dieses Programm verfolgt die von E. G. Friedrichs, Berlin C., Königstraße 46, erscheinende Zeitschrift: „Handel und Verkehr“, welche 1) Organisation einer rationalen Unterstützung für hienelnde junge Kaufleute, 2) Versicherung gegen Stellenlosigkeit, 3) Berufsversicherung für inwaidle Kaufleute und kaufmännische Beamte, 4) Regelung der Sonntagbeschäftigung, 5) Regelung der Stellen-Vermittelung einzuführen sucht; außerdem enthält jede Nummer eine reichhaltige Vortragenliste. Auf Verlangen sendet der oben genannte Verlag Interessenten Programmnummern dieses Blattes, in dem dieses Programm ausführlich erörtert ist, auf Verlangen gratis und franco zu.

Die Komödiantenfahrt der Jugendzeit, von Albert Palmer. — Eilberungen und Erlebnisse aus dem Bühnenleben sind meist eine interessante Lektüre, da ja doch das Reich hinter dem Vorhang ein eigenes, geheimnißvolles bleibt. Wir haben es hier mit einer hochpoetisch angelegten Natur zu thun, die sich dem Schauspielereleben zuwendet, aber nach einigen unglücklichen Irrfahrten, denen der Verfasser jedoch die humoristische Seite abgewinnt, zurücktritt, um als Mitredator der Zeitung in einer deutschen Kleinstadt nach der Verwirklichung ihrer Ideale zu streben. Wie es dem poetischen Verfasser hier wie dort ergiebt, wollen wir nicht verathen, damit es desto sicherer geleitet werde. Jedenfalls verdient das Büchlein alle die Lobpreisungen, die ihm von Seiten unserer angehehsten Lyriker: Ritterhaus, Kinkel, Geibel zu Theil wurden und man muß glauben, daß die Hölle in reichem Maße an dem Verfasser gewinnt, was die Schauspielkunst vielleicht an ihm verloren haben mag.

Die Staupe der Hnde. Prof. Dr. Friedberger in München, jener berühmte Gelehrte der Veterinärkunde der Zeit, der im Säbende diejenige Nennomsie besitzt wie Professor Müller (Berlin) im Norden, veröffentlicht gegenwärtig in der unter Redaction des Herrn v. Giesfeld

erschienenen „Deutschen Jäger-Zeitung“ (Verlag J. Neumann, Neudamm, Preis 1 M vierteljährlich bei allen Kaiser-Postämtern), eine Abwandlung über die „Stampe der Hunde.“ — Da nun von allen Kaiserlichen die Ziergattung mit Ausnahme der Wölfe — wohl keine die große Bedeutung wie das bei uns gemeinlich mit dem Namen „Stampe“ bekannte Leiden hat, so glauben wir im Interesse unserer Leser zu handeln, wenn wir auf das Erscheinen dieses Leides und für jeden Hunde-Besitzer wichtigen Antheils besonders hinweisen. Der Hund der Hunde ist nicht nur die häufigste, sondern auch die tödlichste Krankheit, durch welche der Hundbestand oft arg bedroht wird; eine große Anzahl von Hunden fällt ihr direkt zum Opfer, nicht wenige müssen der Nachtfrankheiten wegen getödtet werden. Kein Wunder daher, wenn dieses Leiden von jeder die Aufmerksamkeit aller Hundliebhaber und -Züchter, sowie der Jäger und Ziergärtner auf sich zog. Die Heilung ist schwierig und wird noch erschwert durch die schwindelhaften Anfränkungen von „flets“ sicher heilenden Staupepillen.“ Diese müssen mit gerechtem Mißtrauen aufgenommen werden. — Wie leicht ersichtlich, kann es bei den gänzlich verschiedenen Formen, in denen die Staupe auftritt, kein Universalmittel geben.

Bermüthiges.

Krefeld, 16. October. Gestern Morgen nach 7 Uhr wurde in einem Fabrikgeschäft auf der Kohstraße ein junges Mädchen, M. Wiegels, von dem in derselben Fabrik beschäftigten Bandwirter Grobden beim Eintritt in das Fabrikgebäude auf der zum Arbeitsräumen führenden Treppe mittels eines Röhrenmessers erschlagen. Der Stos war so heftig, daß das Mädchen sich nur noch die Treppe hinauf bis in den Arbeitsraum schleppen konnte und dort mit den Worten: „Der Grobden hat mich geschlagen“, todt zusammenbrach. Die That wurde, ohne daß irgend ein Wortwechsel vorausgegangen war, mit großer Kaltblütigkeit ausgeführt. Die Urtheile zu derselben soll verhängte Liebe, die vorgelegten Abend eine erregte Scene zwischen dem Verden hervorrief, in der der Mörder, der sich während der 3 Jahre, die er in der Fabrik beschäftigt war, stets als ein pünktlicher, ruhiger Arbeiter gezeigt hatte, soll dennoch jähwornigen, verheerenden Charakters sein, und ist auch, wie sich jetzt herausgestellt hat, früher schon 13 Mal wegen Bettel und Landstreicherei bestraft. Nach volbrachter That suchte er sich mit dem erst heute früh gestraften großen Röhrenmesser selbst zu tödten, welches brachte er sich eine Wunde bei, die indess wenig gefährlich ist. Daß der Mord mit voller Ueberlegung begangen, geht aus der weiteren Thatsache hervor, daß der Mörder vorgelegten Abend und noch gestern früh einem Freunde seine Absicht kundgab, erst das Mädchen und dann sich selbst tödten zu wollen, da das Mädchen ihm auf seine schriftliche Mittheilung hin mündlich ihre Bereitwilligkeit, mit ihm sterben zu wollen, erklärt habe. Der betreffende Freund warnte in Folge dessen getrennt früh das Mädchen einbringlich, mit dem Grobden zusammenzukommen, welche Warnung indess, wie erklärlich, mit ungläubigen Wächeln aufgenommen wurde. Der Mörder ließ sich von den nach herbeigerufenen Polizeibeamten widerstandslos verhaften und gelang ohne Weiteres das Verbrechen ein. Die Ermordete ist die Tochter hiesiger adhabarer Eltern, war schon seit 9 Jahren in dem Fabrikgeschäft thätig und erlernte sich ein mehr als mäßiges Können.

— [Hofton unter Friedrich Wilhelm I. von Preußen.] Wie sehr die deutsche Art des großen Soldatenkönigs von Preußen sich zu äußern liebt, ist allgemein bekannt, dennoch mühte man das nachfolgende, von „Bär“ erzählte Hühnerchen fast bezweifeln, wenn es nicht durch eine authentische Aufzeichnung bezeugt wäre: Herr Friedrich Wilhelm war wieder einmal „in tomentis“ — er hatte die Gicht —; ja, er konnte nicht einmal malen und seine Schlägen oder seine lieben blauen Zungen mit dem Pinsel verweigern — fortwährend mußte der sonst so standhafte Monarch Schmerzensstöße ausstehen. An seinem Bette saß General v. F., ein Pommer edelsten Geschlts und nie gewohnt, hochbeütlich zu sprechen. Jetzt schloß Friedrich Wilhelm wieder aus der tiefsten Brust. Dem alten Kriegsmann ward es weh ums Herz; er mußte trösten! „Ja, Majestät“ begann er schüchtern, „ich glos' et oot — et mag recht weh duhn — einer von mine alle Hünerchen hett' ocht bei Neizen und de arme — heult den jungen Tag.“ — Zufällig war die Königin an das Schmerzenslager ihres Gatten getreten; sie hatte den sonderbaren Trostespenden mit angehört. „Lieber General — ein sehr wenig zarter Vergleich — ich meine, sogar ein arger Affront der Majestät.“

„St dacht' et mir doch gleich“, erwiderte kaltblütig der General, „ich habe wieder 'mal ein Wod geschoten — aber 'rut is 'rut! Und der König reichte ihm die Hand. Ein ander mal — es war ein schlagender Herbstabend — spielte Majestät mit General F. „in der Karte.“ — „Nur zum Vergnügen“, sprach der König endlich gäbend, „haben wir bis jetzt gespielt — jetzt aber soll die Partie Trübsal zwischen uns zwei gute Großen gelten!“ — War das wirklich eine Verjüngung? — Jedenfalls hatte der pommerische Junker scharfen Verstand genug, um dem König zu antworten: „Da wech' ich mir woll' schöne hüten, denn Ew. Majestät nehmen es jetzt schon übel, wenn ich 'mal eine Partie mitmale; — wenn es nu goar um Geld ging, friedt' ich woll' ocht noch ein paar Steener an den Kopp!“

— [Ueber Beethoven als Liebhaber] finden sich in den Aufzeichnungen von Ferdinand Ries einige interessante Details. Bekanntlich wird in den verschiedenen Mozart- und Beethoven-Biographien die Behauptung aufgestellt, daß der Schöpfer des „Don Juan“ stets, der Schöpfer der „Nemten Sinfoni“ hingegen niemals verliebt war. Die Aufzeichnungen von Ferdinand Ries, welche auf Authentizität Anspruch erheben, beweisen das strikte Gegenteil. Der einzige Schüler Beethovens, der, wie man annehmen darf, seinen Meister und Freund richtig beurtheilen kann, stellt dieser im Punkte der Liebe nicht als das Gegenstück zu dem Schöpfer des „Don Juan“ hin, sondern charakterisirt ihn im Gegenheil als einen „Don Juan en miniature“. Beethoven, sagt

Ries, war nie ohne eine Liebe und meistens von ihr in hohem Grade ergriffen. Seine erste Flamme war Fräulein Jeannette d'Houart in Köln, Neumarkt Nr. 19, die zuweilen einige Wochen in der mit Beethoven sehr befreundeten Familie Breuning zubrachte. Sie war eine schöne Blondine von gefälliger Bildung und freundlichen Wesen, Musikfreundin und im Besitze einer angenehmen Stimme. Sie netzte Beethoven öfters durch den Vortrag eines damals sehr bekannten Liedes:

„Was heute noch von Dir zu trennen,
Und dies nicht verwinden können,
St' zu empfindlich für mein Herz!“

Der von ihr begünstigte Lebensfuler Beethovens war der österreichische Oberhauptmann in Köln, Karl Greth, welcher auch ihr Gatte wurde und als Feldmarschall-Leutnant und Kommandant von Tenebar am 15. October 1827 farb. Auf jene erste Liebe folgte als zweites faibles die Neigung Beethovens für das schöne und attige Fräulein v. W., von welcher Werther-Lebensgeschichte Bernhard Romberg mangelhafte Kenntnisse zu erzählen wußte. In Wien war Beethoven immer in Liebesverhältnisse verwickelt. Er machte mitunter Eroberungen, um die sich mancher Akonis vergeblich bemühte. „Wenn wir“, so erzählt Ries, „miteinander an einem hübschen Mädchen vorbeigingen, drehte er sich gewöhnlich um, sah sie mit seinem Glase nochmals scharf an und lachte obergrün, wenn er sich von mir bemerkt fand.“ Einmal neckte ihn Ries mit der Eroberung einer schönen Dame, und so gelang ihm Beethoven, die habe ihn am härtesten und längsten gefesselt, nämlich volle — sieben Monate. Ries erzählt, Beethoven habe ihn nie so oft besucht, als da er (Ries) bei einem Schneider wohnte, der drei schöne, übrigens vollkommen ausgebildete Töchter hatte. Hieraus besetzt sich auch der Schluß eines Briefes von Beethoven an Ries, in dem es heißt: „Schreiben Sie nicht zu viel! Empfehlen Sie mich den Schönen der Schönen, ich bin ein halb Duzend Nähabeln!“ Am 16. November 1802 schrieb Beethoven an Begehr: „Etwas angenehmer Lebe ich jetzt wieder, indem ich mich mehr unter Menschen gemacht. Diese Veränderung hat ein liebes, zauberisches Wesen hervorgerufen, das mich liebt und das ich liebe. Es sind seit zwei Jahren wieder einige selige Augenblicke, und es ist das erste Mal, daß ich fühle, daß betrauten glücklich machen könnte. Jeder ist sie nicht von meinem Stande, und jetzt könnte ich freilich nicht heiraten. Ich muß mich erst noch wieder heruntersetzen.“ Am 2. November 1793 schrieb Beethoven von Wien einen sehr herrlichen Brief an Fräulein von Breuning, und erklärte ihr bei dieser Gelegenheit, „daß er wieder gerne so glücklich sein möchte eine von Haafenpaaren gestirnte Weite von ihrer Hand zu besitzen.“

[Viktor Hugo als Dekorationsmaler], von dieser ganz neuen Seite lernen wir den französischen Poeten durch eine interessante Mittheilung des joeben in Paris bei Calman Levy erschienenen Buches „Souvenirs d'un homme de théâtre“ kennen. Viktor Hugo hat selbst die Hand an die Dekorationen zu seiner „Lucrezia Borgia“ gelegt. Es handelte sich um die Dekorationen des zweiten Aktes, welcher einen Saal des Ferrara'schen Herzogspalastes darstellt. Diese Dekoration hatte erst am Tage der Premiere fertiggestellt werden können, so daß sie der Dichter noch nicht konnte, als man sie des Abends aufstellte. Als er sie erblickte, bemerkte er sofort, daß die geheime Thür, durch welche Lucrezia Borgia Genaro entflüchten läßt, viel zu reich und überladen war. „Diese Thür ist abjurnd“, sagte er. „Das ist wahr!“ — pflichtete ihm der Direktor bei, der indessen sich bis zu diesem Augenblick ganz entzückt davon gezeigt hatte — „man verlangt von ihnen eine geheime Thür und sie machen eine Thür, welche in die Augen sticht!“ — „St Herr Söhön (der Dekorationsmaler) im Theater?“ — Man suchte ihn überall, fand ihn aber nicht, obwohl er sich im Theater aufhielt. Indessen veranriete die Minuten und der Hühnerhalt hatte schon zu lange gedauert. „St Farbe da?“ fragte Viktor Hugo — „Ja, die Maler haben den ganzen Tag gearbeitet und Nichts mitgenommen.“ — „Holen Sie mir Pinsel und Farbdöpfe!“ — Man brachte das Erforderliche herbei, mit versehenen Hand, welche so viele wunderbare Werke geschrieben hatte, begann der Autor von „Lucrezia Borgia“ selbst seine Dekorationen zu übermalen. Die Tapeten des Saales waren roth mit goldenen Streifen. Er trug auf die Skulpturen der Thür Roth auf und legte die goldenen Streifen fort, so daß die Pforte sich mit dem übrigen Theil der Tapete harmonisch vereinte. . . . Wenn es bei dieser interessanten Gelegenheit auch wohl das einige Mal war, wo Viktor Hugo zum Pinsel des Dekorationsmalers griff, so hat der Dichter übrigens nicht nur große Neigung, sondern auch ein gewisses Talent für die bildenden Künste. Er hat sich sogar, ebenso wie Alfred de Musset, darin gefallen, einige seiner Werke durch eigenhändige Zeichnungen selbst zu illustriren, und man bereitet in Paris augenblicklich die Herausgabe eines von Viktor Hugo illustrierten Werkes — Viktor Hugo's vor, dem der Reiz der Kuriosität jedenfalls nicht mangeln wird.

— [Der Sultan und die Mode.] Die türkischen Blätter Konstantinopels veröffentlichen einen Erlaß des dortigen Polizeidirektors an die mahomedanischen Frauen der Stadt, in welcher dieselben aufgefordert werden, binnen Monatsfrist die europäischen Mäntel und sonstigen nach abendländischer Art angefertigten Oberkleider, eben so auch die dünnen, durchsichtigen Schleier, welche das Gesicht nicht genügend verhüllen, abzugeben und wieder zur alten türkischen Tracht, welche die Keuschheit besser bewahrt, zurückzuführen. Nach Ablauf dieser Frist sollen alle Frauen, welche diese Anordnung nicht befolgen, mit schweren Geldstrafen belegt werden. In dem Erlaße heißt es ferner, derselbe sei im Auftrage des Sultans und des Scheich-ul-Islam erlassen, da beide über die Sacht der türkischen Frauen, die europäische Mode zu adoptieren, höchst betrübt seien. Von anderer Seite wird über diese orientalische Modereise geschrieben: Die mahomedanische Damenvelt Konstantinopels, insbesondere jene der vornehmen Kreise, sind durch das Erscheinen eines offiziellen Communiqués, welches die Toilettenfrage der mahome-

danischen Frauen behandelt, in nicht geringe Aufregung versetzt worden. Schon seit mehreren Jahren konnte man hier beobachten, daß die streng kirchlichen Satzungen, welche die Toilettenfrage der türkischen Frauen regeln, immer weniger Beachtung fanden. Der dicke Schleier, welcher das Antlitz verhüllen soll, schien besonders den jungen, hübschen Damen lästig; der einfache Herabje, jene formlose Hülle, welche den schönsten Wuchs sorgfältig maskiren sollte, erhielt geschnad-vollen Schnitt und moderne Façon oder ward derart getragen, daß die elegantesten französischen Roben, deren sich die Damen bedienen, deutlich gesehen werden konnten. Auch in der Beschulung weisefesteten die vornehmen Damen mit den Pariserinnen, und wer an einem Freitage einen Ausflug nach den Süßen Wassern zwischen Koben, deren sich die Damen bedienen, deutlich gesehen werden konnten. Auch in der Beschulung weisefesteten die vornehmen Damen mit den Pariserinnen, und wer an einem Freitage einen Ausflug nach den Süßen Wassern zwischen Koben, deren sich die Damen bedienen, deutlich gesehen werden konnten.

— [Der neueste Schwindel.] Ein junger Amerikaner in Connecticut (Vereinigte Staaten) erfand eine Betrugsart, die vollen Anspruch auf Originalität und Neuheit hat. Er verbande an die Beamten sämtlicher englischen und amerikanischen Banken ein Circular des Inhalts, daß er zum Testamentsvollstrecker eines Mannes bestimmt wurde, der, im Leben schon ein Original, in seinem Testamente 4 Millionen Francs zu dem Zwecke angesetzt habe, um die Ehre von Bankbeamten, die sich einer Veruntreuung schuldig gemacht haben, zu retten. Von allen Seiten langten darauf Briefe ein, deren Inhalt die Abänderung ganz in die Hand des Betrügers lieferten. Dieser sandte nun an Stelle der ersuchten Rettung einen Brief, in welchem die Höhe der Summe angegeben war, für die er — schweigen wolle. In dieser Weise hatte der Betrüger ein Vermögen gesammelt, da die Drohung, das mit dem Namenszuge des Beamten versehene Dokument an geeigneter Stelle zu präsentieren, den Opfern auch den letzten Groschen auszukneipfen vermochte.

Neueste Mittheilungen.

Berlin, 21. October. — Wie aus Baden-Baden telegraphisch gemeldet wird, hat der Kaiser die Abreise nach Berlin auf Montag Nachmittag 5 Uhr verschoben.

— Prinz Alexander von Preußen befindet sich gegenwärtig auf einer Reise in Italien und wird erst in der zweiten Hälfte des November hierher zurückkehren.

— Der Großfürst und die Großfürstin Wladimir von Rußland werden auf der Rückreise nach Petersburg zu Anfang der nächsten Woche aus Paris in Berlin eintreffen.

— Der Hofschaffter Fürst Hohenlohe ist, wie aus München telegraphisch wird, heute Vormittag nach Schillingen abgereist, wo er seinen Bruder, den Kardinal, besucht. Von dort reist der Hofschaffter morgen zu dreitägigem Aufenthalt nach Berlin und begibt sich dann auf seinen Posten nach Paris zurück.

— Der japanische Admiral Ito J. Sawow Miyabana, welcher sich vor einigen Tagen zur Befestigung des Kronprinzen Establishments von hier nach Essen begeben hatte, traf mit seinen Begleitern gestern Abend von dort hier wieder ein und reiste heute früh in Begleitung eines preussischen Marineoffiziers nach Stettin, um die dortigen Werften in Augenschein zu nehmen.

— Wie dem „D. Wgskbl.“ aus wußinformativer Quelle mitgetheilt wird, soll am Geburtstage unseres Kronprinzen am 18. d. M. auf Schloß Weinburg am Bodensee die Verlobung der Prinzessin Wiktoria (zweiten Tochter des Kronprinzenpaares), mit dem Erbprinzen von Anhalt, Leopold Friedrich Franz Ernst, stattgefunden haben. Auch die herzoglich sachsenische Herrschaften haben augenblicklich ihren Aufenthalt auf der Weinburg — das deutsche Kronprinzenpaar ist bei ihnen zu Gast —, und deshalb kommt die Nachricht, nebenbei bemerkt, in letzter Zeit jenseits des Ozeans durch die Blätter ging, an Glaubwürdigkeit. Die Prinzessin Wiktoria von Preußen ist am 12. April 1866 geboren, mithin jetzt siebzehn und ein halbes Jahr alt, der Erbprinz Leopold, der bekanntlich als Premierlieutenant am 1. Garde-Dräger-Regiment dient, ist elf Jahre älter als seine Braut.

— Die konservativen Organe kündigen bereits eine Agitation gegen das kommunale Wahlrecht an.

— Die kirchlichen römischen Blätter erklären, der Kardinal Hohenlohe habe die Reise nach Deutschland mit Bewilligung des Papstes unternommen.

— Der „Fr. Ztg.“ wird aus Rom telegraphirt: Ueber die Abreise Kardinal Hohenlohe's erfahre ich aus besserer Quelle, daß er fünf Tage vor derselben Audienz beim Papste hatte. Dieser verweigerte, die abgebotene Demission anzunehmen. Eine Viertelstunde vor der Abreise schrieb Kardinal Hohenlohe einen Brief an den Papp, in dem er erklärte, daß seine Anwesenheit in Deutschland dringend nötig sei und er daher abreisen müßte. Thatsache ist, daß Hohenlohe finanziell wegen der Diöcese Albano sich ruinirt, weil er jährlich fünftausend Francs aus seinen persönlichen Einkünften zur Instandhaltung des Kirchenbauwerks zuwenden mußte. Dies und Anderes wird nächstens dokumentarisch bewiesen werden. Kirchliche Blätter erklären, Hohenlohe habe die Reise mit Bewilligung des Papstes unternommen, die Besuche bei Döllinger und Barabant todschweigend.

— An den Vorstand der hiesigen anthropologischen Gesellschaft war vor einiger Zeit die Aufforderung gerichtet worden, die Initiative für die Abhaltung eines internationalen anthropologischen Kongresses in Berlin zu ergreifen. Nachdem diese Angelegenheit durch das „Berliner Tageblatt“ in die Öffentlichkeit getragen war, sah sich Professor Dr. Virchow in der Sonntags-Sitzung der anthropologischen

Gesellschaft zu der Mitteilung veranlaßt, daß der Vorstand allerdings über den Gegenstand beraten, es jedoch für geraten erachtet habe, vorläufig auf diese Expe zu verzichten. Professor Wichow sprach dabei die Ansicht aus, daß Berlin sich zwar nicht zu schämen hätte, vielmehr den gelehrten Besuchern eines solchen internationalen Kongresses gewiß sehr vieles Sehenswerte bieten könnte, er motivierte jedoch die beschlossene Ablehnung durch den Umstand, daß in den Staaten des internationalen anthropologischen Kongresses die französische Sprache als einzige Verkehrssprache nominirt und daß dadurch die Möglichkeit ausgeschlossen sei, auf einem eventuellen Kongresse in Berlin einen Vortrag in der Landessprache zu halten. Nachdem bereits auf dem vorher internationalen anthropologischen Kongress ein Antrag, auch in anderer Sprache als Französisch Vorträge halten zu dürfen, abgelehnt worden, sei es nicht zu empfehlen, die Bitte um die Statutenänderung noch einmal zu erneuern.

Konstantinopel, den 21. Oktober, Abends. Ihre I. I. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin sind heute Abend hier eingetroffen.

Wien, 21. Oktober. Der Oberst im Generallitab, Bach von Hansberg ist zum Militärattache für Paris und Brüssel ernannt worden.

Wien, 21. Oktober, Abends. Mufhtar Pascha ist heute Nachmittag nach Konstantinopel abgereist.

Fest, 21. Oktober. Die „Ungarische Post“ bezeichnet die Nachricht, daß der Ministerrat in Wien dem Ministerpräsidenten Kiska gegen den Verfassungsvorschlag betreffend die Ehe zwischen Christen und Juden Einwendungen erhoben habe, als pure Erfindung.

London, 21. Oktober, Vormittags. Nach bei Lloyd's eingegangener Meldung ist der Hamburger Dampfer „Alme Boermann“ bei Derfflinger gestrandet und total Wrack.

London, 22. Oktober, früh. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureau“ aus Valparaiso vom 20. d. M. ist der Friedensvertrag zwischen Chili und Peru unterzeichnet worden, die öffentlichen Gebäude in Lima und Callao, welche zur Zeit noch von chilenischen Truppen besetzt sind, sollen nach und nach geräumt und den peruanischen Behörden übergeben werden. Der Präsident von Peru, General Iglesias, beabsichtigt, am 21. d. Mts. in Lima einzutreffen.

Konstantinopel, 21. Oktober. Der „Balk“ veröffentlicht einen aufsehenerregenden Artikel, in welchem er sich zu Gunsten der Verleihung von KonzeSSIONen für öffentliche Arbeiten ausspricht. Das Blatt behauptet, daß die Pforte ausländer, welche sich um solche KonzeSSIONen bewerben, Hindernisse bereite und behauptet, daß die Türkei

niets geneigt sei, zu allen Kapitalen ohne Unterschied ihre Zuzufuhr zu nehmen, um die Reichthümer des Landes zu entwickeln.

Telegraphische Nachrichten.

Greifswald, 21. Oktober. Bei der Reichstagswahl im Wahlkreise Greifswald-Grimmen wurden bis jetzt für Graf Vehr-Dehrenhoff (kons.) in der Stadt Greifswald 4100 St., in den Städten des Kreises Greifswald 1392 St. für Senator Schwarz (lib.) in der Stadt Greifswald 4384 St. und in den Städten des Kreises Greifswald 3072 St. abgegeben.

Baden-Baden, 21. Oktober. Se. Majestät der Kaiser wohnte heute Vormittag mit dem Kronprinzen und den großherzoglichen Geseftschäften dem Gottesdienste in der Schloßkapelle bei.

Wiesbaden, 21. Oktober, Abends. Ihre I. I. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin sind heute Abend hier eingetroffen.

Wien, 21. Oktober. Der Oberst im Generallitab, Bach von Hansberg ist zum Militärattache für Paris und Brüssel ernannt worden.

Wien, 21. Oktober, Abends. Mufhtar Pascha ist heute Nachmittag nach Konstantinopel abgereist.

Fest, 21. Oktober. Die „Ungarische Post“ bezeichnet die Nachricht, daß der Ministerrat in Wien dem Ministerpräsidenten Kiska gegen den Verfassungsvorschlag betreffend die Ehe zwischen Christen und Juden Einwendungen erhoben habe, als pure Erfindung.

London, 21. Oktober, Vormittags. Nach bei Lloyd's eingegangener Meldung ist der Hamburger Dampfer „Alme Boermann“ bei Derfflinger gestrandet und total Wrack.

London, 22. Oktober, früh. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureau“ aus Valparaiso vom 20. d. M. ist der Friedensvertrag zwischen Chili und Peru unterzeichnet worden, die öffentlichen Gebäude in Lima und Callao, welche zur Zeit noch von chilenischen Truppen besetzt sind, sollen nach und nach geräumt und den peruanischen Behörden übergeben werden. Der Präsident von Peru, General Iglesias, beabsichtigt, am 21. d. Mts. in Lima einzutreffen.

Konstantinopel, 21. Oktober. Der „Balk“ veröffentlicht einen aufsehenerregenden Artikel, in welchem er sich zu Gunsten der Verleihung von KonzeSSIONen für öffentliche Arbeiten ausspricht. Das Blatt behauptet, daß die Pforte ausländer, welche sich um solche KonzeSSIONen bewerben, Hindernisse bereite und behauptet, daß die Türkei

Personen-Posten.

von:	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.
von: Halle	6	3	3	3	3
in: Salzmünde	740	446	...	...	...
von: Halle	546	8	...	...	...
in: Lauchstädt	760	50	...	...	...
von: Lauchstädt	8	...	...	...	...
in: Schafstädt	800	60	...	...	...
von: Salzmünde	815	546	...	...	...
in: Halle	10	780	...	...	...
von: Schafstädt	500	446	...	...	...
in: Lauchstädt	600	546	...	...	...
in: Halle	600	546	...	...	...

Abgang und Anknunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Abgang											
nach:	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aeschersleben	8 ⁰⁰	11 ⁰⁰	3 ⁴⁰	6 ¹⁰	9 ⁰⁰
Breslau via Sorau-Sagan	7 ⁰⁰	...	1 ⁰⁰	...	...	...	...	...	...	...
Cottb., Gub., Posen, Sorau	7 ⁰⁰	...	1 ⁰⁰	...	...	7 ⁴⁰	...	...	...	...
Bitterf.-Berl.	4 ⁰⁰	8	10 ⁰⁰	2	5 ²⁰	6	9 ⁰⁰	...	...	...
Leipzig	5 ⁰⁰	8 ⁰⁰	10 ¹⁰	11 ⁰⁰	3 ⁴⁰	5 ⁰⁰	7 ²⁰	9 ⁰⁰	10 ⁰⁰	10 ⁰⁰	
Magdeburg	7 ⁰⁰	7 ⁰⁰	11 ⁰⁰	1 ⁰⁰	3 ⁴⁰	5 ⁰⁰	7 ²⁰	9 ⁰⁰	10 ⁰⁰	10 ⁰⁰	
North.-Cass.	5 ¹⁰	9	11 ⁰⁰	2	...	...	7 ⁰⁰	10 ⁰⁰	11 ⁰⁰	11 ⁰⁰
Thüringen	5 ⁴⁰	7 ⁰⁰	10 ¹⁰	11 ⁰⁰	2 ⁰⁰	...	...	9 ⁰⁰	11 ⁰⁰	11 ⁰⁰

Anknunft											
von:	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aeschersleben	...	7 ¹⁰	10 ⁰⁰	...	1 ⁴⁰	5 ⁰⁰	8 ⁰⁰	...	...	...	...
Breslau via Sorau-Sagan	...	...	...	1 ⁰⁰	...	...	...	...	...	...	...
Cottb., Gub., Posen, Sorau	...	...	...	7 ⁰⁰	...	1 ⁰⁰	7 ⁰⁰	...	...	...	...
Bitterf.-Berl.	4 ⁰⁰	7 ⁰⁰	10 ¹⁰	11 ⁰⁰	...	5 ⁴⁰	11 ⁰⁰	1 ⁰⁰	1 ⁰⁰	1 ⁰⁰	1 ⁰⁰
Leipzig	7 ⁰⁰	7 ⁰⁰	11 ⁰⁰	11 ⁰⁰	1 ⁰⁰	3 ⁴⁰	5 ⁰⁰	7 ²⁰	9 ⁰⁰	10 ⁰⁰	
Magdeburg	7 ⁰⁰	7 ⁰⁰	11 ⁰⁰	11 ⁰⁰	1 ⁰⁰	3 ⁴⁰	5 ⁰⁰	7 ²⁰	9 ⁰⁰	10 ⁰⁰	
North.-Cass.	7 ⁰⁰	7 ⁰⁰	11 ⁰⁰	11 ⁰⁰	1 ⁰⁰	3 ⁴⁰	5 ⁰⁰	7 ²⁰	9 ⁰⁰	10 ⁰⁰	
Thüringen	4 ⁰⁰	7 ⁰⁰	10 ¹⁰	11 ⁰⁰	2 ⁰⁰	...	...	9 ⁰⁰	11 ⁰⁰	11 ⁰⁰	

a) Nur bis Leinefelde, b) bis Sangerhausen, c) bis Finsterwalde, d) bis Erfurt, e) bis Bitterfeld.

* Schnellzug I. — II. Klasse, * Schnellzug I. — III. Klasse.

Verantwortlicher Redakteur Albert Jänich in Halle. Dienstag 6 Uhr Uebung Volkssch. Am. sing. Mitgl. b. Reubke, Blumenstr. 10.

Reparaturen an Polzwaaren

werden **prompt** und **sauber** ausgeführt bei

Gebr. Zuber,
gr. Ulrichstraße 52.

Meine Neuflätter bringe in empfehlende Erinnerung. **Schülerhof 19.**

Ständer aufs Leibant werden bisfert besorgt. Leipzigstr. 2, im Hofe.

Dr. Aue,
Lehrer der englischen Sprache, wohnt jetzt **Harz 9, II.**

Englischen Unterricht erteilt jungen Damen **Marion Aue,** Harz 9, II.

Ein **caud. phil.** (im Staatsexamen) giebt in seiner Wohnung Schülern von Sexta bis Tertia **Arbeitsstunden.** Honorar mäßig. Gef. Off. u. G. Exped. d. Bl. erb.

Ein **erhaltene Schott. Heringsstollen** lauft jedes Quantum **J. H. Strässer,** Bernburgerstr. 13.

300000 Mk. sind in einzelnen Beträgen theils sofort, theils zum ersten Januar 1884 gegen gute Hypothek durch mich auszuliehn.

Justizrath Krukenberg.

Für meinen schon seit langer Zeit in Halle und Umgegend gut eingeführten **Regenmäntel** (Specialität) lade ich einen tüchtigen **Vertreter.** Offerten mit Referenzen unter **N. Z. 235** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Schneidergeschellen werden gesucht. Meine Wallstraße 6a.

Gartenarbeiter gesucht. Wilmshägerstraße 30, Villa Ludwig etc.

Ich suche 1. Des. ein ordentl. Mädchen f. Küche u. Hausarb. **Bernsteine,** Weisstr. 36.

Ein gewisses Mädchen mit nur guten Attesten findet sofort Dienst. Zu melden **Bürgerlei 4, im Laden.**

Ein ehrliches, gutes Mädchen, das selbstständig der Küche, Wäsche und Hausarbeit vorziehen kann, wird gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein ehrliches, anst. Mädchen für Küche u. Hausarbeit von außerhalb, 17—19 J., wird sofort gesucht. Näheres **Landwehrstr. 6, i. L.**

Ausschreibung.

Die Herstellung von ca. 4000 m **Holzementbedachung** excl. Dachstuhlung für den Neubau des städtischen Sparkassengebäudes soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis zum **29. Oktober 1883 Vormittags 10 Uhr** auf dem Stadtbauamt einzureichen, wofür die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen.

Halle a/S., den 19. Oktober 1883. **Der Stadtbaurath.** (93.) **Bohaußen.**

3. kommunaler Wahlbezirksverein.

Mittwoch den **24. Oktober** Abends 8 Uhr außerordentliche Sitzung im **Glauchaifchen Schießgraben.** Tagesordnung: **Stadtverordnetenwahl.**

Zu dieser Versammlung bitten wir, in Anbetracht der Wichtigkeit der Vorlage, sämmtliche Mitglieder unseres Vereins um pünktliches Erscheinen, haben aber auch zugleich diejenigen Herren wahlberechtigten Bürger, welche bisher unserem Vereine nicht beigetreten sind, jedoch unserm dritten kommunalen Wahlbezirk angehören, hiermit zum ergebensten Einverständnis eingeladen.

Der Vorstand.

Kleider-Lamas,

große Auswahl neuester Muster.
Solide Qualitäten. Mässige Preise.

Hermann Arnold,

Markt 13, an der Marktkirche.

Ein Mädchen vom Lande sucht 1. Novbr. Stelle für Küche und Hausarbeit. **Harz 43, part.**

1 fl. Mädchen v. Lande mit 1 gut. Jungen u. 1 flng. Mädchen suchen sofort Stellen durch **Frau Scholle,** Leipzigstr. 11.

Mädchen für Küche u. Haus, Mädchen für alle Arbeiten finden 1. Novbr. gute Stellen. **Fr. Wendler,** Zettel 9.

Kochmännchen, Köchinnen, Jungfern, Stuben, Haus-, Küchen-, Kinder- und Viehmädchen finden sof. gute Stell. d. **Frau Hinneweß,** d. Märkerstraße 18.

Herrschafft. eingerichtete Wohnung (7 Zimmer, Zubehör und Bad, Parquetböden, Spiegelrahmen, Stuckdecken) Königstraße Nr. 31, 2 Treppen, wird durch den Tod des Herrn **Generalagenten Max Rudner** frei und kann zum 1. April 84 bezogen werden. **Antonstraße 8 find 5 St., 3 R. u. Zub., mit Garten, w. Verf. 1. April zu beziehen.**

Wohnung, 2te Etage, 4 Stuben, Kammern, Küche nebst Zubehör, Preis 750 M., sofort oder später zu vermieten. **Mathäusstraße 3/4.**

Eine herrsch. Wohnung **sofort oder später** zu vermieten. **Dehwigstraße 12.**

Eine Wohnung v. 3 Stuben, 2 Kammern, Küche, Bodenstube, versch. Entrée u. c. c. Neujahr zu beziehen **fl. Ulrichstraße 35, I.**

Fremdliche Wohnung, 4 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, zum 1. April zu vermieten. **Veisigstraße 10—3. Näheres Dehwigstraße 3, part.**

Fremdlich möbl. Stube u. Kammer zu vermieten **Moritzkirchhof 15.**

Möbl. Stube zu vermieten **Lauberg 1, p.** Möbl. Zimmer **sof. ab. Markt 28, I.** Möbl. möbl. Zimmer **Part. 4, III, v.**

Eine freundliche, große möbl. Stube ist an einen Herrn zu vermieten. **Fleischerstraße 16.**

Expedition im **Waisenhanse.** — Buchdruckerei des **Waisenhanse** in Halle a. S.

Anst. Schlafstelle **n. R. alter Markt 33.**

Anst. Schlafstelle **Mathäusstraße 13, II.**

Anst. Schlafstelle **Bahnbofstr. 11, 5. r. I.**

Anständige Familie, 3 erwachsene Personen, suchen Wohnung zu 36—40 %, zum 10. November 1883 bezugsbar. Offerten erbeten **Geisstr. 67, im Laden.**

Nach Leipzig
Montag Ab. 8 1/2 Uhr **Wille, H. Klausstr. 8.**

Hall. Turn-Verein.

Montags und Donnerstags Uebung.

Der Einsender des mit am vergangenen Sonntag abgeleiteten anonymen Briefes, E. G. unterzeichnet, mag mit offener Stirne vor mich treten, da ich andernfalls seine Verbindungen für Verleumdung ansehe.

Robert Cohn.

Schlüssel u. Drücker Sonntag v. Friedrichsb. Lindenstr. verl. Rückgabe erbet. Exp. d. Bl.

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige. Verstorben und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, der Bäckereimeister

Carl Krebs

am 20. d. Mts. sanft entschlafen ist. Das Begräbniß findet Dienstag Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Mit der Bitte um Theilnahme. Die trauernden Hinterbliebenen **Friederike Krebs geb. Kirchhof.**

Robert Krebs.

Heute Morgen entschlief nach Jahre langem Leiden unser armer Sohn und Bruder, der Tapezierer **Gruf Brandt.**

Halle, den 22. Oktober 1883.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankfagung.

Für die überaus zahlreiche Theilnahme beim Begräbniß unseres lieben Vaters sagen wir allen Freunden und Bekannten, und besonders dem Herrn **Comptroller Alberg** für die trostreichen Worte am Sarge des Verewigten unsern herzlichsten Dank.

Die Familie **Reusch.**

Für den Auferstehungsdienst dankend: **W. Uhlmann** in Halle.